

Flörsheimer Zeitung.

Er scheint
Freitags, Donnerstags
und
Samstags.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Petitzeile
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 98.

Donnerstag, 16. August 1906.

10. Jahrgang.

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

Vor dem kleinen Altare, auf dem die Kerzen brannten, stand eine Bahre, ein Toter lag darauf. Zitternd sank Monika auf ihre Knie, versuchte mit bebender Stimme zu beten, doch Tränen erstickten ihre Worte. Mit einer grenzenlosen Erschütterung und namenlosem Schmerz erkannte Steinmann in dem Toten Girolamo Lavaggi. Noch waren seine Brauen finster und drohend zusammengezogen, so wie er wohl seinen Mörder angeblickt, denn dort sah man die kleine Wunde, und ein jetzt längst eingetrockneter Blutstropf hatte die Kleider über dem Herzen rot gefärbt.

Tief ergriffen blickte Steinmann lange auf ihn nieder. Er hatte keinen Feind gehabt, der stets hilfsbereite, tätige Mann, auch sein Reichtum konnte keinen Räuber loden — „O, sie fürchteten Deinen hohen, edlen Sinn, der zu offen gegen Unrecht und Schlechtigkeit auftrat, sie haben Dich für Deinen Feuereifer büßen lassen,“ murmelte Steinmann mit feuchten Augen.

di Boyns Anwesenheit und dieser Mord gehörten zusammen, und das Verlangen, den Grafen für diese feige, erbärmliche Tat zur Rechenschaft zu ziehen, trat sofort als gebieterische Notwendigkeit vor Steinmann hin. Alles, was er an Girolamo geliebt, was ihn an den jungen Mann gefesselt, stand zugleich klar und deutlich vor ihm und vertiefte seinen Schmerz. Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß di Boyn Girolamo habe verfolgen und ermorden lassen, um ihn für seinen Anteil an Gräfin Estellas Rettung zu strafen.

„Armes Land, das seine edelsten Söhne nicht zu schützen vermag!“ sagte er leise. Es dauerte lange, bis er ruhig geworden war, endlich berührte er Monikas Schulter und machte ihr ein Zeichen mitzukommen.

Sie war bleich und eine unaussprechliche Angst schnürte ihr die Brust zusammen. Pietro's Worte hatten ganz plötzlich eine neue, schreckenerregende Bedeutung gewonnen. Sie mußte glauben, auch Steinmann sei bedroht, auch gegen ihn werde sich der Mordstahl erheben.

„Ich muß mit Lippone sprechen, er wird bei seiner Großmutter sein,“ sagte Steinmann und bedeutete Monika mit ungewöhnlich strengen Worten unter keiner Bedingung das Kloster während seiner Abwesenheit zu verlassen. Sie wollte es nicht versprechen, sie hätte ihn am liebsten begleitet. „So schließe ich das Tor zu,“ und er ließ die Tat dem Worte folgen. „Ihr sollen sie wenigstens nichts antun können,“ sagte er und ging eilig davon.

Hastig, immer hastiger schritt er hinab, blieb aber einigemal betroffen stehen und sah sich um. Es gab keinen zweiten Weg, den er hätte aus Versehen einschlagen können, aber der Pfad wie die unmittelbare Umgebung erschienen ihm auf einmal so fremd; vermutlich weil sein Geist noch so ganz und gar von dem Bilde und dem Schicksale Girolamos erfüllt war.

Hatte der Unglückliche sein Haus noch lebend erreicht, oder hatte man ihm unterwegs ausgelauert und ihn später nach der Kapelle gebracht? Und warum gerade dorthin? Weil er sein Freund gewesen und er ihn so sehen sollte. Vielleicht zur Warnung; eine Drohung? — Von wem? — Steinmann sehte sich auf einen niedrigen Felsblock, stützte den Kopf auf seine Hände und versank in tiefes Sinnen. Er bedauerte nichts von

allem, was er für Ercole und dessen junge Frau getan, aber es war an der Zeit, sich über die möglichen Folgen klar zu werden, die nicht nur ihn zu treffen drohten. Die eigentümliche Wahrnehmung, die ihm den flüchtigen Gedanken eingegeben, er könne einen falschen Weg eingeschlagen haben, schwand wieder aus seinem Gedächtnisse, er vergaß die vielen großen, ja oft recht großen Steinblöcke, die über Nacht herabgestürzt sein mußten.

Es war schon gegen Mittag, als er sich endlich seinen schweren, ersten Gedanken entriß und nun um so hastiger bergab schritt. Aber schon sehr bald versperrte ein großer Felsblock den Pfad so gründlich, daß er ihn erst nach vieler Mühe umgangen hatte. Nehliches wiederholte sich öfter, doch noch immer beunruhigte es ihn nicht, weil er innerlich zu sehr mit anderem beschäftigt war. Es trieb ihn nach dem Häuschen der alten Fortunata, dort mußte er Lippone treffen und wollte sich von dem Vorhandensein des Verwundeten überzeugen. Dann mußte etwas geschehen, um Licht in dieses dunkle Verbrechen zu bringen. Wieder war er vom Wege abgebogen, erreichte ihn etwas weiter unten abermals und sah zu seinem größten Ersauern die alte Fortunata dort am Boden lauern, das rote Tuch um ihr graues Haar gewunden, einen Stab neben sich, auf den sie sich gestützt. Gerade hier fiel der Berg steil nach dem Meere zu ab, von unten ragten Baumkronen empor, einzelne Kaktuspflanzen und stachelige Agaven standen zwischen den grauen Steinblöcken. So weit wagte sich das alte Weib sonst nicht, eine besondere Veranlassung mußte vorliegen. Steinmann dachte an den Grafen; eine große Angst regte sich in ihm. Was wollte die Alte so weit von ihrer Hütte, wohin lenkte sie ihre Schritte? . . .

Jetzt hatte auch sie ihn gesehen und nickte, die Hand ausstreckend und mit den kleinen rotgeränderten Augen blinzeln. „Ich konnte sie in der Nacht ganz hindurchstecken, da wußte ich, es war Zeit für mich.“

Er verstand nicht, was sie damit meinte. „Ist der kranke Mann noch im Hause?“

„Wird nie wieder herauskommen.“ Sie lachte, murmelte und nickte, bis ihr graues Haar über ihr runliges, braunes Gesicht fiel. „Der andere auch nicht, der Teufel holt sie beide. Aber Lippone ist gerettet, den habe ich gewarnt. Braucht auch nichts mehr zu tun, der Satan macht es ohne ihn fertig. Der Satan und der alte Pietro.“

„Wo ist Lippone und was hat Pietro dabei zu tun?“ Steinmann ahnte neues Unheil. Sie lachte nur, nickte und schlug mit der zitternden weißen Hand gegen den Erdboden. „Wird schon kommen, der Teufel, und sie alle holen. Lippone glaubte der Alten, ihm geschieht nichts. Bei Tagesanbruch machte ich mich auf, bin aber alt, kam langsam vorwärts. Horcht, was ist das! Ha, jetzt, jetzt kommt er!“

Mit einem lauten Schrei sprang die Alte auf, schwankte, fiel wieder zu Boden und blieb leise wimmernd zu Füßen Steinmanns liegen, der verwirrt, betäubt von einem plötzlichen Donnern und Brasseln ringsumher, geblendet von einer dichten Staubwolke, die ihn umgab, vergeblich nach einem Halt suchte. Nicht imstande, sich aufrecht zu halten, sank er halb willenlos neben Fortunata in die Knie. Er glaubte, die Bestimmung zu verlieren, ihm schwindelte, als er Bäume und Büsche neben sich in die Tiefe gleiten sah, ihm war, als müsse er ersticken, sein Atem stockte, es ward dunkel. — Die Luft ward nach und nach

wieder klarer, er konnte Atem holen und kam zu sich. Das Wimmern der Alten war verstummt. . .

Endlich erhob sich Steinmann und sah sich um. Er rieb sich die Augen. — War es möglich! Ein Bild der Verwüstung ringsumher. Der Pfad war verschwunden, durch übereinander gestürzte, machtvolle Blöcke verschüttet, kräftige hohe Bäume wie schwache Stuten geknickt, und als er sich zwei Schritte weiter vorgeeignet, sah Steinmann das Meer in einer mächtigen, brausenden Woge heranrollen, die Schiffe wie Nußschalen empor schleudern und im Zurückweichen vernichten, was noch zu vernichten war, was der Bergsturz noch nicht zertrümmert und hinab gestürzt hatte.

Erschüttert sank Steinmann auf einen Stein nieder. War das entsetzliche Naturereignis zu Ende oder war noch weiteres zu befürchten? Und wohin sich wenden, wo Rettung suchen! . . . Es blieb jetzt still, es schien vorbei. . . Erst nach längerer Zeit hatte er den entsetzlichen Eindruck so weit überwunden, um sich den graufigen Vorgang zu erklären. Ein Bergsturz. . . Die Felsblöcke auf dem Wege waren die Vorboten gewesen, und vielleicht hatte das alte Weib das Unglück geahnt, wie manche Tiere es tun, deshalb Lippone gewarnt und selbst ihre Hütte verlassen.

Steinmann sah sich nach Fortunata um. Sie lag noch ebenso regungslos da. Erschreckt blickte er sich zu ihr nieder. Die Augen waren geschlossen, der Atem stand still, das Herz hatte aufgehört zu schlagen. Sie war an dem Schrecken, dem sie hatte entziehen wollen, gestorben. Beschädigt war sie nicht.

Von allen Seiten waren sie von Felsen und Erdmassen umgeben, die Gottes allmächtige Hand so gnädig gelenkt, daß auch Steinmann nicht getroffen war. Noch einmal beugte er seine Knie, überwältigt von einer so barmherzigen Fügung, deren er sich so unwert fühlte. . .

Aber wie jetzt weiter kommen? Hinauf oder hinab war gleich schwierig, denn hart vor ihm gähnte der Abgrund. Es blieb nur die Möglichkeit, durch Ueberklettern der Fels- und Erdmassen einen Ausweg aus diesem rings umher aufgetürmten Walle zu erzwingen.

Monika hatte Steinmann weggehen hören. Sie sank auf einen Stuhl in der Eingangshalle. Eine riesengroße Angst, ein namenloses Bangen bedrückte ihre Brust. Wenn man jetzt auch ihm etwas antäte! Eine Woge grauenhaftester Vorstellungen, durch ihre erregte Fantasie noch entschärft gemacht, brach über sie herein. Schauernd schlug sie ihre Hände vor die Augen und stöhnte laut. Hier sitzen sollen, warten, bis man ihn sterbend oder vielleicht schon tot hereinbrachte. . . Einmal hatte ihn Pietro behütet, ihn durch sie gewarnt. Ein zweites Mal — O, sie durfte es nicht hoffen, und dann —

Sie lief in entsetzlicher Aufregung auf und ab, eine Beute schrecklicher Ahnungen. Der Gedanke an Girolamo Lavaggi tauchte wieder auf. Wie gut war er immer gewesen gegen sie, gegen alle gewesen, er hatte keinen Feind gehabt, nein, er hätte keinen haben dürfen. Ein Grauen durchbebte sie bei der Möglichkeit, seine Mörder vielleicht zu kennen. Nein, sie konnte nicht länger hier sitzen bleiben, sie mußte hinaus, mußte Steinmann zu schützen, zu verteidigen versuchen! Sie rüttelte an dem Tore, es war stark und fest, ihre kleinen Hände waren viel zu schwach, um es zu erschüttern. Und was konnte sie denn tun, wenn sie draußen war? Mit solchen geringen Kräften?

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lozales

Flörsheim, 16. August 1906.

Von der Königl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. geht uns folgendes Schreiben zu: „An die Redaktion der „Flörsheimer Zeitung“ in Flörsheim. Die Nr. 71 der „Flörsch. Btg.“ vom 13. Juni ds. Jrs. bringt ein „Eingefandt“, das sich unter Namensnennung mit der Person des Bahnhofsvorstehers Ißleib in Flörsheim beschäftigt und die von ihm verweigerte Entladung eines Wagens Geflügel vor erfolgter tierärztlicher Untersuchung kritisiert. Die im Eingefandt enthaltenen Angaben entsprechen vielfach nicht den Tatsachen und das abfällige Urteil über die dienstliche Tätigkeit des Bahnhofsvorstehers Ißleib ist durchaus unbegründet. Wir sind nach eingehender Untersuchung der Angelegenheit in der Lage festzustellen, daß der Bahnhofsvorsteher Ißleib lediglich nach den bestehenden polizeilichen und gesetzlichen Bestimmungen, die zur Abwehr der Seuchengefahr getroffen sind, verfahren hat. Unter anderem sind auch die Angaben des Eingefanders, daß die Tiere sich sämtliche Federn auf dem Rücken vor Hunger ausgerissen hätten, sodas sie rot von Blut gefärbt waren und daß über hundert Stück Vieh verwendet gewesen seien, unrichtig. Der Tierarzt hat bei der Untersuchung kein Tier mit ausgerissenen Federn wahrgenommen und kann sich nicht erinnern, bei der Sendung verwendete Tiere gesehen zu haben. Nach Angabe des Tierarztes kommt es bei derartigen Tiertransporten in der Regel vor, daß einige Tiere verendet sind, was im allgemeinen auf die zu enge Verpackung in zu niedrigen Käfigen zurückzuführen ist. Die geehrte Redaktion ersuchen wir ergebenst, nachdem sie dem Eingefandt Raum gegeben hat, im Interesse des zu Unrecht angegriffenen Beamten auch unsere vorstehende Mitteilung in der „Flörsch. Btg.“ gefälligst bekannt geben zu wollen.

Königliche Eisenbahn-Direktion
Reimund.“

(Wir haben bereits aus eigener Initiative eine Berichtigung des im betr. Eingefandt kritisierten Vorfalles gebracht und konstatiert, daß der Verfasser des letzteren sich nicht in allen Teilen streng an der Wahrheit gehalten hatte. Wie bereits früher betont, liegt es uns vollständig fern Jemanden zu Unrecht anzugreifen und geben wir deshalb auch noch obigen Zeilen gerne Raum, denn: „Was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig!“ Die Red.)

Y (Unfall.) Der in der Hafffabrik des Herrn Reimer dahier beschäftigte Kutscher Wollstädter aus Wicker, wollte am vergangenen Dienstag Abend, kurz vor Ausbruch eines Gewitters, noch Heu vom Heuboden holen, als er plötzlich durch einen Fehltritt von demselben abstürzte. Bismlich bedeutende Verletzungen an der Hand und einen Hüfte waren die Folge. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung in Wicker verbracht.

P (Fernsprechkstelle.) Bei der Postagentur Eddersheim ist eine öffentliche Fernsprechkstelle errichtet worden.

S (Zeichenschule.) Daß die Leistungen der hiesigen Zeichenschulen schon seit Jahren zu den besten der im Reg. Bez. Wiesbaden bestehenden 126 Schulen gezählt werden dürfen beweist am besten die in der letzten Nummer der Mitteilungen des Gewerbevereins für Nassau auf Seite 137 aufgeführte Uebersicht über die Beurteilung der Zeichnungen des ganzen Reg.-Bez., leider fehlt hier die Erklärung für die einzelnen Notenbezeichnungen, welche untenstehend aufgeführt sind. Es ist dieses nicht allein eine Anerkennung für die Schüler insbesondere aber für die mit sovieler

Mühe und Arbeit unterrichtenden Herrn Lehrer, sowie für den ganzen Gewerbeverein dahier, der dadurch den besten Beweis liefert, daß der Samen der hier zum Auf und Frommen der heranwachsenden jungen Handwerker und Gewerbetreibenden ausgestreut wird nicht auf schlechten Boden fällt. Darum ergeht auch heute wieder der Ruf an Jeden der Interesse an der Ausbildung der heranwachsenden Jugend hat: unterstützt nach Kräften den Gewerbeverein mit Tat, Rat und Droht.

Notenerklärung:

- 1 — recht gut
- 1,5 — sehr gut
- 2 — gut
- 2,5 — fast gut
- 3 — genügend
- 3,5 — kaum genügend
- 4 — ungenügend
- V — Vorbereitungsschule (Schüler unter 14 Jahren)
- G — Gewerbeschule (Schüler über 14 Jahren.)

C (Großflecke zu entfernen.) Sehr leicht verschwinden Großflecke aus Stoffen durch kochendes Wasser. Man kann sie auch gelinde schmelzen und dann waschen. Wäscht man sie mit Seife, so klebt, besonders bei Weißzeug, ein schmutziger aussehender Fleck zurück. Ebenso kann man Großflecke auch durch Ausreiben mit Spiritus beseitigen, der Fleck darf aber vorher noch nicht mit Wasser in Berührung gekommen sein. Bleibt bei Weißzeug ein grauer Schatten, so vergeht derselbe in der Wäsche.

— (Braune Handförsche aufzuheben.) Braune Försche werden wieder neu, wenn man sie mit Mischung von mit Bier verührtem Kaffee-Braun mittels eines Pinsels bestreicht und, wenn sie ganz trocken geworden sind, mit Spirituslack lackiert.

Legte Nachrichten.

Nachen, 15. Aug. Trotz der gestrigen Bekanntmachung des Hüttenwerkes „Rote Erde“ am 16. August ein Werk stillzulegen haben die Arbeiter in den gestrigen und heute früh abgehaltenen Versammlungen in geheimer Abstimmung mit zweidrittel Mehrheit beschlossen, die Kündigung aufrecht zu erhalten und morgen aus dem Arbeitsverhältnis auszuschneiden, da die angebotenen Verhandlungen scheiterten. In Betracht kommen 867 Arbeiter.

Gleiwitz, 15. Aug. Auf der zum Vorfälle gehörigen Hedwig-Wunsch-Grube erkrankte ein Galizier Namens Sigmund, an den schwarzen Pocken; 60 auf derselben Grube beschäftigte Galizier wurden auf behördliche Anordnung sofort geimpft. Das Schlafhaus wurde desinfiziert. Eine Weiterverbreitung der Krankheit ist nicht zu befürchten.

Vermischtes.

* (Ein Raubvogel auf der Lokomotive.) Ein seltsames Attentat wurde dieser Tage auf den Nacht-Quellzug Berlin-Mailand zwischen den Stationen Thapingen und Herblingen verübt. Als sich der Zug in voller Fahrgeschwindigkeit befand, flog plötzlich morgens gegen 5 Uhr, das Fenster der Lokomotive zertrümmert, ein mächtiger Mäusebuffard vor die Försche des Führers. Als man sich von der Ueberraschung einigermaßen erholt hatte, machte der Feizer dem sich wütend wehrenden Raubvogel mit dem Taschenmesser den Garous. Das prächtige Tier, das eine Spannweite von 1½ Meter aufweist, ist einer Firma in Konstanz zum Ausstopfen übergeben worden.

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

1887er: Jeden Montag Abend 8½ Uhr Tanzstunde bei Jost.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schi-hobende im Rest. „Kaiserhof.“

Schnupfklub Fidelio: Samstag Abend Versammlung im Gasthaus „Zur schönen Aussicht.“

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein: Heute Abend Vorstandssitzung. Nächsten Sonntag Nachmittag 4 Uhr Versammlung bei Herrn Franz Bruchheuer.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 19. August:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, 18. August:
Vorabendgottesdienst: 7.10 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Neumondverkündigung.
Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.
Sabbatausgang: 8.30 Min.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Mai 1906.

Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kastel, Wiesbaden:

(Vormittags)

4.37†, 6.05, 7.00, 7.08, 8.01, 9.21, 9.29*, 11.06

(Nachmittags)

12.28, 2.29, 2.36*, 3.23, 3.31*, 4.44, 5.59, 7.09, 7.16*, 8.08, 8.59, 10.16, 10.22*, 11.43, 12.28.

Von Wiesbaden nach:

Kastel, Hochheim Flörsheim u.

(Vormittags)

4.35, 5.36†, 6.15, 7.15, 8.20, 10.22, 12.00.

(Nachmittags)

12.57, 2.41, 3.20†, 4.02, 6.02, 7.00, 8.10, 8.57† 10.06, 10.57.

Von Flörsheim nach:

Frankfurt:

(Vormittags)

4.40, 5.10, 5.43, 6.52, 7.57, 9.12, 10.57, 11.41.

(Nachmittags.)

12.36, 1.36, 3.16*, 3.26, 4.46, 6.36*, 6.43, 7.39, 8.39, 8.51*, 8.58, 10.43, 11.32*, 11.41.

Von Frankfurt nach:

Höchst, Sindlingen, Battersheim, Eddersheim, Flörsheim

(Vormittags)

5.26, 6.21, 6.28*, 7.25, 8.40, 8.48*, 10.26, 11.50.

(Nachmittags)

1.50, 1.58*, 2.47, 2.55, 3.54, 5.18, 6.28, 6.35*, 7.25, 8.20, 9.35, 9.43*, 11.06, 11.40.

Von Hochheim nach:

Flörsheim:

(Vormittags)

4.29, 5.00, 5.33, 6.42, 7.47, 9.02, 10.47, 11.31.

(Nachmittags)

12.26, 1.25, 3.07*, 3.16, 4.36, 6.26*, 6.34, 7.28, 8.28, 8.40*, 8.47, 10.32, 11.21*, 11.32

† Nur bis Kastel. * Nur von Kastel.

* Nur Sonn- und Feiertags.

Cognac
Herm. Jos. Peters & Co.
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/1 Flasche	Mk. 1.50
2*	" "	" 2.00
3*	" "	" 2.25
4*	" "	" 2.50
5*	" "	" 3.00
fein alt	" "	" 4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:
Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64

Strohhüte,
Spitzen und Bänder,
fert. Herren- u. Damen-
Wäsche,
Strümpfe,
sowie alle
Näh- u. Besatz-Artikel
empfiehlt
Oswald Schwarz,
Eisenbahnstrasse 5.

Joh. Burgmayer
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Höchst a. M., Hauptstraße 39,
empfiehlt sich
zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
sachen, sowie Vornahme aller Repara-
turen billigst.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur
1 Jahr schriftliche Garantie.
Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**
Borugasse 1.
durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
Auskunft erteilt wird.

Feinster
Fruchtsaft:
Kirschen,
Erdbeer,
Citronen,
Himbeer,
aus der
Fruchtsaft-Presserei
von
H. J. Peters u. Co., Nachfolger
Köln a. Rh.
Zu haben bei
Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstr. 64.
Pergament-
Papier empfiehlt die
Buchdruckerei dieser Zeitung.

Zum Fussboden-Anstrich

empfehle meine beliebten und bequem verwendbaren

Spiritus-Glanzlacke
diese Spirituslacke haben den Vorzug, dass sie sofort glashart trocknen und geruchlos sind, so dass dieselben überall, in jedem Wohn- und Schlafzimmer angewendet werden können, ohne auch nur die geringste Störung zu verursachen. Fussboden-Spiritus-Glanz-lacke sind in 5 hochmodernen Farben vorrätig, per Pfund 60 Pfg. Ferner empfehle **Herd-Ofenglasur-lack** (geruchlos) per Pfd. Mk. 1.—, **Copallack, Terpentinoel, Sicatiff,** doppelt gekochtes **Leinoel** p. Schoppen 30 Pfg. **Möbelpolitur,** fertig zum Gebrauch, Flasche 60 Pfg. und Mk. 1.—.

Frankfurter Colonialwarenhaus,
Delikatessen- und Weinhandlung.
Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Zur Einmachzeit
halte mich bestens empfohlen in
Ansetzflaschen — Geleegläser — Dunstgläser,
Einmachgläser mit und ohne Patentverschluss.
Krumeich's Patent-Konservenkrüge und Stein-Einmachtopfe
in allen Größen, per Wurf 50 Pfg.
Mein Lager in Glas, Porzellan und Steingut bringe in empfehlende Erinnerung
Georg Fr. Schleidt,
Flörsheim, Obermainstr. 8.

Gardinen.	Empfehle in großer Auswahl und nur	Tischdecken.
prima und waschechten Qualitäten.		
Kleider- und Schürzen- baumwollzeuge, Kleider-Kattune, Woll-Mousline, Schürzen-Druck, weisse Hemdentuche, von 28 bis 70 Pfg. p. Mtr.	Strohsäcke, fertig und am Stück. Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Arbeiter-Hosen etc. etc.	
D. Mannheimer		
Handtücher.	Flörsheim a. M., Hauptstraße, (vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)	Wachstuche.

Zum
Sommer und Herbst
empfehle ich alle Sorten
Herren, Damen- und Kinderschuhe
zu den billigsten Preisen.
Besonders empfehle **Kalbleder-Sandarbeit-Arbeitschuhe** f. Damen u. Herren.
(Alleinverkauf in Flörsheim).
Simon Kahn, Obermainstrasse.

Gebrüder Kaufmann

Schusterstraße 47/49

Mainz

Neubau am Fischmarkt

Die noch vorhandenen

Neu eröffnet Herbst 1905

Nur Neuheiten dieser Saison gelangen zu

Sommer-Waren selten niedrigen Preisen zum Verkauf

Weisse Blusen

reich garnierte weisse
Seiden-Blusen, gefüttert M. **975**

Weisse Batist-Blusen 300
mit Koller u. Halbärmel M.

**Wundervolle crème
Woll-Batist-Blusen**

gefüttert mit weisser
Passe und Halbärmel M. **750**

Weisse Kos- tüm-Röcke

crème Alpaka- u. Cheviot-
Röcke M. **800**

crème Woll-Batist- und
Alpaka-Falten-Röcke M. **14**

Farbige Kostüm-Röcke

blau und imit.
engl. Stoffe

375

sehr hübsche,
reich. Faltenröcke
mit anges. Volant

875

Schw. Kos- tüm-Röcke

schwarz reinwollene Satin-Röcke,
gefüttert und modern garniert
M. **850, 1275 u. höher**

Reise-Mäntel

moderne Empire-Mäntel m.
Kragen und Manschetten-
Garnitur M. **975**

la. reinwollene Mäntel

imprägniert,
elegante Schnitte M. **15**

Sommer- Kleiderstoffe

Neuheiten in Musseline,
Organdys, gemästert Seiden-Batist

jetzt **70 Pf., 80 Pf., 100 Pf.**

Neuheiten

in:

weiss Mull,
weiss Batist,
weiss Leinen

jetzt **50 Pf., 75 Pf., 90 Pf.**

!! Zur Einmachzeit !!

empfiehlt

Pergamentpapier

starkes und schwaches

die Druckerei dies. Zeitung.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur

Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen. 763*



Blendend weisse Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

In Flörsheim zu besichtigen bei

E. Kerp.

916*

Für Schierstein Vertreter gesucht.

Welchen Malzkaffee

trinken wir am liebsten?

Immer Engelhardt's echten in plom-
bierten Paketen mit dem bekannten
Damenbild.

Warum?

Weil er stets vorzüglich schmeckt
und als reinster gesündester und billigster
Kaffee-Ersatz zu verwenden ist.

Wechsel-Formulare

vorrätig in der

Expedition dieses Blattes.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Kotales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 16. August 1906.

— (Rheinfahrten.) Mit Waldmann-Dampfer unternahm vorletzten Sonntag der Verein „Mainzer Eisenbahnbeamten“ eine Exkursion nach Elbville. Am Sonntag mochte der „Wirtverein“ Frankfurt eine Fahrt nach Ahmannshausen und der „Ruderverein“ Dieblich nach Bubenheim. Gestern fuhr der „Kneippverein“ Wiesbaden nach Ahmannshausen und morgen werden Wormser Schulen nach Kierstein fahren. Nächsten Sonntag hat der „Schwimmverein Dieblich-Wiesbaden“ zu seinem Wettschwimmen einen Waldmann-Dampfer gemietet und mit gleichem Dampfer macht die „Brauer-Akademie“ Worms eine Sonderfahrt nach St. Goar.

— (Tausendjahrfeier der Stadt Weilburg.) Man schreibt uns aus Weilburg: Durch das Entgegenkommen der Königlich und Großherzoglichen Behörden ist es dem Festausschusse gelungen, Festplätze zu schaffen, wie sie schöner keine andere Stadt an der Lahn bieten kann. Den Hauptfestplatz bildet der an der Lahn gelegene, von dem jäh emporsteigenden Housley Felsen überragte Kasernenplatz der Königlich Unteroffiziers-Vorschule. Außerdem ist der von herrlichen alten Bäumen beschattete Großherzogliche Schlossgarten zur Aufnahme der Festteilnehmer bereit gestellt. Dafür, daß die Festgäste an Speise und Trank nicht Not zu leiden haben, ist bestens gesorgt. Wohnurgen sind reichlich zur Verfügung gestellt. Ebenso ist zu billigen Preisen eine große Anzahl Fenster zu vermieten, von denen aus die Fremden Gelegenheit haben, den Festzug am 19. d. Mts. anzusehen. Anfragen wegen Wohnungs- und Fenstermiete sind an Herrn Hans Bruchmeier, Weilburg, Marktstraße, zu richten.

— Mainz, 16. Aug. Der Kaiser trifft am Mittwoch, den 22. d. Mts., Vormittags 7^{3/4} Uhr, hier ein und hält auf dem großen Sande eine große Truppenchau ab. Die hiesige Garison wird durch auswärtige Truppenteile des 18. Armeekorps bedeutend verstärkt sein. Es treffen außer dem Kaiser und dem Großherzog noch mehrere Fürstlichkeiten dazu hier ein. Der Hofzug des Kaisers wird direkt bis nach Rombach an eine eigens hergerichtete Haltestelle in der Nähe der Gostellischen Fabrik geleitet. Pioniere schlagen ein großes Zelt auf, in dem der Kaiser zu Pferde steigt. Nach beendeter Truppenchau führt der Kaiser die Fahnenkompanie und Standarten- Eskadron in die Stadt. In der Wallstraße bilden die hiesigen Kriegervereine Spalier. Das Hoflager des Großherzogs wird Dienstag den 21. August hierher verlegt. Im Schloß ist nach der Truppenchau Frühstück, an dem außer dem Kaiser, dem Großherzog und mehreren anderen Fürstlichkeiten nur Militärs teilnehmen. Gegen 3 Uhr Nachmittags erfolgt die Abreise des Kaisers vom Hauptbahnhof aus.

— Mainz, 15. Aug. A. am Sonntag vormittag zwei Feldschützen eine Streife durch das Glacis unternahmen, hör plötzlich über denselben in der Nähe des Fort Karl oberhalb der Anlagen ein eigentümliches Geräusch, das aus der Erde zu kommen schien. Die Schützen verhielten sich stille und hörten dann weiter menschliche Stimmen, die anscheinend von 3 Personen herrührten. Alsbal bewegte sich am Boden ein Reifighaufen und ein menschlicher Kopf ragte aus demselben hervor. Als dieser der Schützen ansichtig wurde, verschwand er sofort wieder in die Tiefe. Die Feldschützen eilten dann herbei und räumten den Reifighaufen hinweg, wobei sie auf eine Oefung in der Erde

stießen, die anscheinend nach einem unterirdischen Gänge, einem sogenannten Minengang, in das Fort Karl führte. Von den Wahrnehmungen wurde sowohl die Polizei als auch die Militärbehörde sofort in Kenntnis gesetzt. Drei Soldaten der nahen Wache wurden requiriert und diese mit Schutzeuten besetzten die ganze Gegend und auch die Oefnung in der Erde, die durch eine frühere Sprengung durch Pioniere entstanden war. Diefelbe war künstlich mit Reifig verdeckt gewesen, um den Eingang zu den unterirdischen Gängen zu verschließen. Unter der Führung eines Militärbeamten fand daraufhin eine Durchsuchung der unter der Erde hingerichteten Gänge statt, um wenigstens diejenigen aufzufinden, welche von den Feldschützen wahrgenommen wurden. Die unterirdischen Gänge, die sich hunderte von Metern unter der Erde hinziehen und eine Anzahl Forts und die Zitadelle mit einander verbinden, konnte nicht alle abgesehen werden; aber es konnte auch niemand aufgefunden werden; trotzdem wurden die Eindrücke von Fußspuren entdeckt und auch sonst Wahrnehmungen gemacht, die darauf deuteten, daß sich in den unterirdischen Gängen Menschen aufhalten. In einem der Gänge stand ganz frisch geschrieben: „Diebstahl, Einbruch, Buchhaus“. Eine noch gründlichere Durchsuchung dieser Schlupfwinkel soll demnächst vorgenommen werden.

— Höchst, 15. Aug. Einem Handelsmann in der Rosengasse, der gestern abend seine Pöse auf einem Stuhl in einem Zimmer neben seinem Schlafzimmer gelegt hatte, wurde in der Nacht aus der Pöse sein Portemonnaie mit etwa 120 Mk. Inhalt gestohlen. Vor einem dabei liegenden Revolver hatte der Dieb keine Angst; er nahm ihn vielmehr ebenfalls mit.

— Frankfurt a. M., 15. Aug. In seiner Wohnung, Bergstraße 9, im 5. Stock wurde der 50jährige Bäckergehilfe L. Reible mit durchschnittenem Schlagader tot aufgefunden. Reible hatte vor längerer Zeit in der Lotterie einen Gewinn von 45000 Mk. gemacht und seitdem hatte er nichts mehr gearbeitet und von dem Gelde gelebt. Als alles verbraucht war, nahm er sich das Leben.

— Frankfurt a. M., 15. Aug. Vor etwa 14 Tagen hat ein junges Mädchen, das in einer Wirtschaft zu Mittag aß und seine Beche nicht bezahlen konnte, dem Kellner als Pfand ein Paket angeboten, das einige gute Kleider enthalten sollte. Nachdem sich das Mädchen nicht mehr sehen ließ, öffnete man das Paket und fand darin eine in Verwesung übergegangene Kindesleiche.

— Frankfurt, 15. Aug. Der Schnellzug Basel—Frankfurt fuhr gestern nachmittags 3^{1/4} Uhr bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof gegen den Pressbock. Reisende wurden nicht verletzt. Auch wurde die Maschine nicht beschädigt, entgleiste jedoch mit einer Achse.

— Wiesbaden, 15. Aug. Wie am Samstag die österreichischen Sänger, so wurde am Sonntag eine Gesellschaft französischer Ärzte im Festsaal des Rathauses offiziell begrüßt. — Sonntag mittag tafelten Deutsch-Österreicher und Franzosen gleichzeitig, zwar in benachbarten Sälen, aber doch unter demselben Dach im Rathausprovisorium.

— Schierstein, 15. Aug. Der Aufenthalt des Großer Männergesangsvereins in unserem schönen Rheingau sowie in Wiesbaden wird demselben ganz gewiß für alle Zeiten unvergesslich bleiben, wurde der Verein doch allort im Triumph empfangen und mit einer Herzlichkeit begrüßt und aufgenommen, die wirklich ihresgleichen sucht. In den Kranz der schönen Erinnerungen hat er auch unser Schierstein mit eingeschlossen, indem es unser Männergesangsverein in würdigster Weise verstand, den österreichischen Sangesbrüdern auf ihrer Durchfahrt am Samstag seine Huldigung darzubringen. Einige 30

Sänger unseres einheimischen Gesangsvereins hatten sich mit der Fahne am Bahnhof eingefunden und begrüßten bei Einfahrt des Zuges die Großer Sänger mit enthusiastischen Hochrufen. Hierauf ergriff Herr Heinrich Thiele das Wort zu folgender Ansprache:

Liebe Sänger!

Im Namen des Männergesangsvereins Schierstein begrüße ich Sie recht herzlich an der Pforte des Rheingaus, an der Pforte des stolzen Gaus, den Sie im Jahre 1881 in dem schönen Chor „Rheingaus Gruß“, komponiert von Möhring, so herrlich bejungen haben und der sich gipfelt in den Worten: „Najaden-Sang und Rheingold, Rheingold muß es sein“, überreiche ich Ihnen in Wahrheit das Rheingold an der Quelle. Lassen Sie sich den edlen Trank wohl schmecken und mögen die Riesenflaschen, die Sie mit in Ihre Heimat nehmen, als ein Andenken und ein Zeichen der Freundschaft an den Schiersteiner Männergesangsverein in Erinnerung bleiben. Das wolle Gott!

Es erfolgte sodann die Uebergabe der „Rheingold-Riesenflaschen“ sowie eines Blumenarrangements, gestiftet von den Frauen und Jungfrauen des Männergesangsvereins. Sichtlich bewegt dankte der Präsident des Großer Männergesangsvereins für die unerwartete, so äußerst herzliche und sinnreiche Ovation seitens unseres Männergesangsvereins und galt die begeistert ausgebrachten drei „Heil-Rufe“ dem Blühen und Gedeihen des Schiersteiner Männergesangsvereins.

— Schierstein, 15. Aug. Die vaterländische Rundgebung der Radfahrer am Nationaldenkmal gestaltete sich am Sonntag mittag zu einer imposanten Feier, die bei bestem Wetter einen vorzüglichen Verlauf nahm und außer den beteiligten Mitgliedern des deutschen Radfahrer-Bundes mit ihren Damen auch zahlreiche Fremde herangezogen hatte. Die Rundgebung war veranstaltet von den Gauen 4, 5 und 9 des deutschen Radfahrer-Bundes, letzterer Gau ist Frankfurt a. M., dem auch der hiesige Radfahrer-Verein angehört. Schon am frühen Morgen des Sonntags herrschte in unserem Orte lebhaftes rad-sportliches Leben, versammelten sich doch die Teilnehmer aus dem Gau 9 im Etablissement „Tivoli“, um dann gemeinsam die Fahrt per Rad nach Rüdesheim anzutreten. In Rüdesheim, wo auch die Teilnehmer aus den Gauen 4 und 5 recht zahlreich erschienen waren, wurden die Fahrräder eingestellt und der Aufstieg zum Denkmal erfolgte von hier aus mittelst Extrawagens der Niederwaldbahn. Eine große Festversammlung, ca. 600 Radfahrer und Radfahrerinnen, darunter zahlreiche Vereine mit herrlichen Bannern aus Frankfurt a. M., Bornheim, Karlsruhe, Worms, Oberrad, Rütterscheid, Offenbach, Darmstadt, Marburg, Stockheim, Schierstein, Köln, Köln-Lindenthal, Wehlar, Düsseldorf, Grefeld, Altdorf, Rheidt, Neuwied, Coblenz, Mainz, Cassel u. nahm am Denkmal in festem Sportkostüm Aufstellung, wo die Feier mit dem von der Kapelle intonierten Festmarsch begann. Es hielt sodann der Vorsitzende des Gaus 9, Frankfurt, Herr Stiff, eine Ansprache, in der er der Einheit des deutschen Vaterlandes, seiner Größe und Machtstellung Ausdruck gab und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in das allseitig begeistert eingestimmt wurde. Anschließend an die gemeinschaftlich gesungene Nationalhymne, nahm der Vorsitzende des Gaus 4, Herr Schwarz das Wort, um, nachdem er der für Deutschlands Macht und Größe Gefallenen gedacht hatte, mit dem Gelübde des jederzeitigen Eintretens für das Reich und sein geliebtes Herrscherhaus, als äußeres Zeichen einen herrlichen Lorbeerkranz am Denkmal niederzulegen. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, welches ebenfalls lebhaften Wiederhall fand. Gemeinschaftlich wurde sodann das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Als letzter Redner nahm sodann der Vorsitzende des Gaus 5, Herr Raich-Mannheim, die Ueberreichung der den erschienenen Bannern gestifteten Bannerschleifen vor, nachdem er in seiner Ansprache des geseg-

neten Friedens gedacht hatte, während dessen es möglich war, daß der deutsche Radfahrer-Bund sich über das ganze deutsche Reich ausdehnen konnte. In das sich anschließende Hoch auf den deutschen Radfahrer-Bund wurde freudigst eingestimmt. Mit dem gemeinschaftlichen Gesange des Bundesliedes erreichte, nachdem noch mehrere photographische Aufnahmen gemacht waren, diese imposante und würdige Feier am Denkmal ihr Ende. Ein gemeinschaftliches Mittagemahl vereinigte die Teilnehmer in Müßheim, während desselben wurden die Sieger im Vereinswettbewerb, das gleichzeitig mit dieser Fahrt ausgefahren war, bekannt gegeben und nach dem Festmahl wurden die zur Erinnerung an die Veranstaltung gewidmeten Erinnerungsbecher an die Teilnehmer aus den einzelnen Gauen verteilt.

— **Homburg v. d. S.**, 14. Aug. Der Kaiser nebst Gefolge traf um 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags mittels Sonderzuges auf Bahnhof Homburg-Neu ein und fuhr im Automobil zur Saalburg.

— **Emm**, 13. Aug. Nationaler Gesangswettbewerb. Bei dem am Montag im Festschen Saale stattgehabten engeren Wettstreit, der Tags vorher preisgekrönt 15 Vereine um die Ehrenpreise erhielten: in Klasse 1 der Männergesangverein „Frohinn“-Vierstöt (81 Sänger, Dirigent Karl Groß) den 1. Ehrenpreis mit 127 Punkten und der Männergesangverein „Eintracht“-Algringen i. Rothr. (60 Sänger, Dirigent Emil Engel) den 2. Preis mit 114 Punkten. In der 2. Klasse erhielten: der Männergesangverein Weis bei Engers mit 106 Punkten den 1. Preis, und der Männerchor des Gesellenvereins Hirschheim mit 110 Punkten den 2. Preis, da er gestern einen Chor gesungen, mit welchem er schon im vorigen Jahre einen Preis errungen hatte. In den 3. Klasse erhielt „Frohinn“-Waldmünster mit 109 Punkten den 1. Preis, „Edelweiß“-Höhr mit 105 Punkten den 2. Preis und „Eintracht“-Niederselters den 3. Preis mit 102 Punkten. In der 4. Klasse erhielten „Gute Hoffnung“-Fackbach und „Eintracht“-Ferdorf mit je 101 Punkten den 1. Preis, so daß das Los hier zu entscheiden hat.

— **Trier**, 15. Aug. Ein Flaschenpuffer der Aktienbrauerei in Saarbrücken erschlug nach kurzem Wortwechsel seinen Meister mit einer Bierflasche.

— **Nürnberg**, 15. Aug. Der Inhaber der kleinen Bankfirma Elias Schenkhäuser, Joel Schenkhäuser in Fürth, ist verschwunden. Die Mehrzahl der hiesigen größeren Banken ist infolge Vereinnahmung von Wechseln mit kleinen Beträgen beteiligt. Die Gesamtverluste werden auf 400000 Mark geschätzt.

— **Magdeburg**, 15. Aug. In Schenkenhorst wurde beim Brande eines Hauses ein Feuerwehrmann durch stürzende Trümmer erschlagen, ein anderer verletzt.

— **Pirschberg** (Schlesien), 15. Aug. Ein beim Stauweiherrbau in Hermsdorf beschäftigter ausländischer Arbeiter wurde von einem Arbeitskollegen erstochen. Der Täter ist verhaftet worden.

Tagesbegebenheiten.

— Zur Feier der goldenen Hochzeit des badischen Großherzogspaares am 20. September werden der Kaiser, die Kaiserin, das Kronprinzliche Paar und zahlreiche andere Fürstlichkeiten in Karlsruhe erwartet. Dort begeht auch an demselben Tage die Tochter des Großherzogspaares mit ihrem Gemahl, das schwedische Kronprinzenpaar, das Fest der silbernen Hochzeit.

— Ein neues Exerzierreglement für die Feldartillerie soll eingeführt werden, nachdem die Infanterie ein solches bereits erhalten hat. — Die Herbstparade des preussischen Gardekorps findet am 1. September in Berlin in Gegenwart der Fürstlichkeiten statt, die an der Feier der Taufe des kaiserlichen Enkels teilnehmen.

— Eine Amnestie in Baden wird, wie die „Badische Presse“ bestätigt, anlässlich der Jubelfeste des Großherzoglichen Paares im September in der Tat stattfinden.

— Endlich wird die wiederholt angekündigte Novelle zum Gesetz über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes dem Reichstage zugehen. Das große Ereignis ist schon alsbald nach der Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen im Herbst dieses Jahres zu erwarten. Die Novelle enthält vornehmlich genauere Bestimmungen über das Ausverkaufsweisen. Der Begriff des Ausverkaufs soll genau festgelegt und das Nachschieben von Waren bei Ausverkäufen ausdrücklich verboten werden. Da von allen Erscheinungsformen des unlauteren Wettbewerbs die unlauteren Manipulationen bei den sogenannten Ausverkäufen die häufigsten und den übrigen realen Geschäftswelt nachteiligsten sind, so entspricht die stroffe Regelung des Ausverkaufsweises einem allgemeinen und tiefempfundenen Bedürfnisse. Das ist um so mehr der Fall, als das Reichsgericht sein Urteil, wonach innerhalb gewisser Grenzen Nachschübe beim Ausverkauf für statthaft erklärt worden sind, aufrechterhalten hat.

Ausland.

— **Rom**, 15. Aug. Die gestern veröffentlichte, vom 10. August datierte, mit den Worten „gravissimi officii“ beginnende Enzyklika des Papstes an die Bischöfe Frankreichs bezieht sich auf die religiöse Frage in Frankreich. Sie erinnert zunächst an die Versammlung der französischen Bischöfe und sagt, der Papst bestätige nach Rücksprache mit mehreren Kardinälen alle Beschlüsse dieser Versammlung. Im Weiteren verbietet der Papst die Einrichtung von Kultusvereinigungen, erklärt aber seine Zustimmung zur versuchsweisen Bildung einiger gesetzlicher, kanonischen Charakter tragenden Gesellschaften. Aber auch diese Vereinigungen sollen sich erst konstituieren können, wenn festgestellt ist, daß die Rechte des Papstes und der Bischöfe und die Kirchengüter, namentlich die dem Kultus dienenden Gebäude, durch die oben erwähnten Vereinigungen geschützt werden. Der Papst ermahnt die Bischöfe, alle Mittel anzuwenden, um die Bürger dahin zu einigen, daß sie Gottesdienste einrichten. Der Papst werde dazu seinen Beistand leisten und seinen Rat und seine Autorität zur Verfügung stellen. Die Enzyklika weist sodann die Angriffe als unwahr zurück, die gegen den Papst erhoben werden wegen seines angeblichen Widerstandes gegen die republikanische Regierungsform. Sie widerlegt besonders die Anschuldigung, der Papst sei gegenüber Frankreich weniger entgegenkommend als gegenüber anderen Staaten. Wenn ein Staat sich von der Kirche trenne, ihr aber die Freiheit für alle ihre Mitglieder und freies Verfügungsrecht über die Güter belasse, handle er ungerecht, aber er bereite der Kirche keine unerträgliche Lage. Das Trennungsgesetz in Frankreich aber sei ein Unterdrückungsgesetz. Dem Papste sei zugemutet worden, die letzten Grenzen seiner apostolischen Pflicht zu überschreiten, er wolle sie aber nicht überschreiten. Die volle Verantwortung treffe diejenigen, welche aus Haß gegen den katholischen Namen bis zum äußersten gegangen seien. Die Enzyklika schließt, der Papst zweifle nicht daran, daß die Katholiken seinen Anweisungen in vollem Umfange Folge leisten werden, und erteilt den apostolischen Segen.

Merlei.

— Eine Tragödie ereignete sich in Breslau. Ein blinder Bärstammacher und ein blinder Korbmacher erschossen sich aus Not. Durch eine der Kugeln wurde ein Flechtarbeiter schwer verletzt.

— Gegen einen Baumeister, der „aus Scherz“ Pulver in die Tabakpfeife eines Jagdkameraden tat, wurde einer Nachricht aus Köln zufolge das Strafverfahren eingeleitet. Infolge der Pulver-Explosion trugen zwei Personen schwere Verletzungen davon.

— Im Schlafe wollen zwei Verkäuferinnen in Berlin betäubt worden sein. Sie schliefen bei offenem Fenster in ihrer Stube, in der die Geschäftskasse mit 1100 M. Inhalt stand. Diese ist angeblich geraubt worden.

— In den französischen Alpen bei Chamonix fand man das Skelett einer deutschen Touristin, die vor drei Jahren verunglückte. Ueber dem

Skelett lag ein Schirm mit silberner Krücke, die den Namen Butschler eingraviert trug.

— Zum Essener Kaiserbesuch wurde berichtet, daß der Oberbürgermeister von Frau Krupp „aus dem Gebüsch“ herangewinkt worden sei. Das ist unzutreffend. Das Stadtoberhaupt wurde dem Kaiser auf Villa Hügel vorgestellt.

— Mit dem Kronprinzen Wilhelm wohnt dessen Bruder Prinz August Wilhelm der „Parasifal“-Aufführung in Bayreuth bei. Beide Prinzen saßen nicht in der Fürstenloge, sondern mitten unter dem Publikum.

Vermischtes.

* „Sprungtuch auf!“ Der in den Annalen der Berliner Feuerwehr äußerst seltene Fall, daß das Sprungtuch zur Rettung eines gefährdeten Menschenlebens in Anwendung gelangt, hat sich am Freitagabend bei dem großen Brande in der Kronenstraße nach langer Zeit wieder ereignet. Der kühne Springer, der Arbeiter Lieb, ist unbeschädigt davongelkommen. Er hat den Sprung glücklich überstanden, der immer ein Sprung auf Tod und Leben bleibt. Das Sprungtuch ist kein ordnungsmäßiges Hilfsmittel der Feuerwehr. Es stellt vielmehr die Lösung aller Ordnung, den Ausnahmezustand dar. Die Aufgabe der Feuerwehr geht dahin, bei Rettung von Menschenleben die Leitung des Rettungsmanövers in der Hand zu behalten. Anders beim Sprungtuch. Hier geht die Leitung der Aktion aus den Händen des Kommandierenden in den unsicheren Bereich des Zufalls über. Nicht die Feuerwehr führt, sondern der Gefährdete handelt auf eigene Verantwortung. Hieraus folgt, daß das Sprungtuch nur in denjenigen Fällen zur Anwendung kommt, wo die Feuerwehr ihre Machtlosigkeit einsieht, oder wenn sie glaubt, zur Verhütung des trügerischen Rettungsmittels aufrollen zu müssen. Schon von weitem sieht der kommandierende Offizier die aufgeregten Massen, die durch ihr tolles Geschrei den Bedauernswerten noch mehr beunruhigen. Nun schrillen die Glocken der Wehr über den Brandplatz, die Aufregung vermehrt sich. Der Offizier, der auf dem ersten Fahrzeug sitzt, rechnet mit Augenblicken. Er weiß: in zwei Minuten haben seine Leute über die große Leiter hinweg den Mann erreicht, und alle Gefahr ist vorüber. Da schwingt sich der Unglückliche mit der Macht der Verweisung auf das Fensterbrett. Oben bleiben! donnert das Sprachrohr. Vergebliche Mühe. Jetzt muß mit dem Äußersten gerechnet werden. Ein Hornsignal erschallt. Sofort folgt das Kommando: Achtung Sprungtuch! Die Bedienungsmannschaft reißt das Tuch vom Wagen. Ein starkes Segeltuch, 3½ Meter im Geviert. Mit Gedankenschnelle ist es ausgebreitet; 24 Mann ergreifen es und bohren die Fäuste in die Handgriffe, die rings die Leinwand umsäumen. Das Auge des Offiziers folgt dem Verzweifelten, um je nach seinem Sprunge die Richtung des Tuches zu lenken. Möge er hoch herab mitten in das Tuch hineinspringen, sonst nimmt die Sache einen schlimmen Ausgang! Wahrhaftig, er wagt den Sprung auf Tod und Leben. Achtung, Sprung!!! halt es über den Platz. Mit großer Gewalt faßt der Körper in das Tuch. In dem Augenblick, wo er sich der Leinwand nähert, reißen 50 Hände das Tuch mit furchtbarem Kraftanstrengung an sich. Gottlob! Der Springer hat Glück gehabt. Mitten hinein setzt er sich in die pralle Leinwand. Als sie niedergelassen wird, rennt er wie ein Wiesel von dannen. Nicht einmal einen Kognak aus der Feuerwehrtrapsche läßt er sich einschenken. Auch die Mannschaften atmen auf. Denn für sie selber bedeutet der Springer eine ernste Gefahr. Wenn er nicht an dem Tuch vorbeispringt, so kann er doch auf die Bedienungsmannschaften herabsaufen. Derartige Fälle kommen häufig genug vor. Nicht alle Sprungtuchreisen enden so glücklich wie die des Meisters Lieb. Schädelbrüche und schwere Knochenbrüche, das ist der Ausgang der Mehrheit. Deshalb ist die Abneigung der Feuerwehr gegen die Anwendung des Sprungtuches verständlich. Die Wehr kann auf sicherem Wege nach menschlichem Ermessen dem Gefährdeten Hilfe bringen, allein sie muß mit den Schrecken des Feuers, der Todesangst rechnen, der gegenüber der ruhige Zuspruch versagt.